

(erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Postgebühren 1.20 M., im Inlande und 10 km-Verkehr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.30 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gefellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anlage 2450.

Kuigen-Geld für 1. d. Spalt. Bitte nach gemähl. Schrift oder deren Name bei Anm. Starckung 10 f. bei mehrmaliger entsprech. Abhall.

Mit dem Wauerbüchsen und Schwab. Landwirt.

1906

Nr. 226

Nagold, Donnerstag den 27. September

Der sozialdemokratische Parteitag.

(Nachdruck verboten.)

Mannheim, 25. September.

Heute wurde der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit im Reichstage erledigt. Schupfkin-Beipzig behauptete u. a., daß ein vollständiger Stillstand in der Sozialreform eingetreten sei. Die bürgerlichen Parteien handelten nach dem bekannten Ausspruch: „Jetzt sei genug geschrien, die Kompromittierung sei voll.“ Bedel erklärte, er könne es nicht billigen, wenn wegen des Vorkommnisses bei der Dorffrauenterrakordation der Fraktion ein Tadel ausgesprochen werde. Er richtete sich sodann die Stellung der Partei zum Verfassungskampf. Jubel begrüßte den Antrag, die Landarbeiterfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen. Pfaundt trat dem entgegen, da die Tagesordnung zu sehr belastet sei. Jubel äußerte darauf seinen Antrag dahin ab, der Parteitag möge die Landarbeiterfrage berücksichtigen. In einer längeren Auseinandersetzung führte der Antrag, die Alkoholfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen. Der Antrag wurde von Ehrhardt-Badwiggahosen und Albert-München unterstützt. Bedel trat gleichfalls für den Antrag ein. Nach weiteren Verhandlungen wurde die Sitzung auf Mittwoch früh vertagt.

26. Sept. Heute ergreift Bedel das Wort und faßt an die von ihm eingebrachte Resolution betr. den Massenstreik u. a. Er sagte u. a.:

Massenstreiks haben wir vor Rußland schon in Belgien, Holland, Dänemark, Italien usw. gehabt, aber sie hatten doch alle ganz andere Ziele als der in Rußland, wo man um die niedrigsten Existenzbedingungen kämpft. Die Frage des Massenstreiks in Deutschland

ist eine ganz andere. Soweit es sich bei diesem Kampfe z. B. als Mittel für die Eroberung des Wahlrechts für den preussischen Landtag handelt, würde sich ein solcher Streik lediglich auf Norddeutschland beschränken. Ich kenne den süddeutschen Charakter und weiß, daß sie nicht mittun würden. (Ortl. Ortl.) Das wäre ein Kontrast. Sie besitzen das Recht bereits. Sie werden uns moralisch und finanziell unterstützen, aber nicht anders. Andere Hoffnungen wären auf Sand gebaut. (Ortl. Ortl.) Gerade auf diesem Gebiet müssen wir uns vor Illusionen schützen. Ich bin nicht der Ansicht, daß wenn ein Massenstreik stattfindet, Blutvergießen eintreten muß. Er braucht durchaus nicht der Anfang der Revolution

zu sein. Man braucht nicht auf Rußland exemplifizieren. Wir in Deutschland werden nicht die Revolution mit einem Massenstreik einleiten. Die Rainzer Genossen haben das bereits ausgesprochen. Wir haben niemals erklärt, daß wir eine Revolution machen werden. Von Raffale, vom Leipziger Hochverratsprozeß an, haben Dutzende von Parteiführern dokumentiert: Revolutionen können nicht gemacht werden, am wenigsten von unten. Revolutionen kommen von oben, von den herrschenden Klassen, den Regierungen, wenn man die geringsten Wünsche des Volkes mißachtet. Revolutionen sind ein Produkt der

Unterdrückung gegen ein Volk. Die Masse drängt nicht zur Revolution aus Freude an der Revolution. Aber in gewissen Momenten, wenn die Wogen der Unzufriedenheit hoch gehen, können

revolutionäre Explosionen

eintreten. Wir sind in Deutschland nicht bereit gegen eine Revolution. (Sehr richtig.) Ich sage nicht, daß sie eintreten muß, denn ich kann es nicht beweisen, da die Stimmung dazu vorläufig noch nicht da ist. Man kann auch nicht sagen, es wird unter keinen Umständen dazu kommen. Aber so etwas philosophiert man nicht. Ich sage aber: Wenn ein Attentat auf das allgemeine Wahlrecht erfolgt, wenn man uns das Koalitionsrecht gänzlich nehmen wollte, das wäre ein Moment, wo gar nicht die Frage an uns herantritt, ob wir wollen oder nicht. Dann müssen wir. (Lebhafter Beifall.) Rechte, die wir haben, die Freiheit lassen wir uns nicht nehmen. Da wären wir ja ganz erbärmliche Kerle. (Stürmischer Beifall.) Da gibt es kein Feilschen. Dann müssen wir ins Feuer gehen und wenn wir auch auf der Strecke liegen bleiben. (Stürmischer Beifall.) Unsere Gegner müssen dann die Konsequenzen ziehen. Wir werden alles tun, um dieses Attentat abzuwehren. Dann wird die ganze deutsche Arbeiterschaft, Partei und Gewerkschaft einmütig sein. (Lebhafter Beifall.) Es ist keine Stimme da für einen Massenstreik zu Gunsten des preussischen Wahlrechts, weil wir 56 Jahre lang unter diesem Dreiklassenwahlrecht lebten und weil wir 50 Jahre ihm gleichgültig gegenüberstanden. Bedel besprach sodann die Wahlkämpfe in Sachsen und Hamburg. Auch hier war von Massenstreik keine Rede. Rein einziger Parteiführer ist ersichtlich für den Massenstreik eingetreten. Bedel schließt sich dann der allgemeinen Debatte gegen Stämpfer an und erteilt Massenstreik eine gründliche Abfuhr. Dann verbreitet er sich über das Verhalten der Gewerkschaften. Die Verhandlungen, die zwischen der Partei und zwischen der Gewerkschaft geführt worden sind, haben gezeigt, daß man sich gegenüber Jena bedeutend näher gekommen sei. Redner bittet schließlich seine Resolution anzuschwenken.

Eine von Karl Kanitzky und 32 Genossen unterzeichnete Resolution ist eingeleitet: Die Unterzeichneten beantragen: 1. In der Resolution Bedel in Bezug auf die Gewerkschaften anstelle des Satzes: „Dieselben stehen an Wichtigkeit hinter der sozialdemokratischen Partei nicht zurück“ zu setzen Sie sind nicht minder notwendig wie die sozialdemokratische Partei. 2. An den Schluß der Resolution folgenden Passus anzuschließen: Um aber jene Einbeiligkeit des Denkens und Handelns von Partei und Gewerkschaft zu beseitigen, die ein unentbehrliches Erfordernis für den regelrechten Fortgang des proletarischen Klassenkampfes bildet, ist es unbedingt notwendig, daß die Gewerkschaften von dem Geiste der Sozialdemokratie beherrscht werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Parteigenossen, in diesem Sinne in den Gewerkschaften zu wirken und sich bei der gewerkschaftlichen Tätigkeit wie bei jeder anderen öffentlichen Betätigung an die Beschlüsse der Parteitage gebunden zu fühlen. Dies ist geboten im Interesse der gewerkschaftlichen Bewegung selbst, denn die Sozialdemokratie ist die höchste

und umfassendste Form des proletarischen Klassenkampfes, und keine proletarische Organisation, keine proletarische Bewegung kann ihrer Aufgabe vollständig gerecht werden, die nicht vom Geiste der Sozialdemokratie erfüllt ist.

Politische Uebersicht.

Der außerordentliche Landtag des Herzogtums Braunschweig, der sich mit der Regentenschaftsfrage zu befassen hat, wurde gestern vormittag durch eine vom Präsidenten des Regentenschaftsrats, Staatsminister Dr. von Otto, vertretene Rede eröffnet, in welcher er der Verdienste des verstorbenen Regenten gedachte und weiter bemerkte, daß Herzogtum ist jetzt, ohne daß in der Rechts- und Sachlage seit der Regentenschaft eine Änderung eingetreten sei, wiederum verwaist. Das Ministerium habe die nach dem Regentenschaftsgesetz erforderlichen Schritte getan und werde dem Landtag demnach weitere Mitteilungen zugehen lassen. Der Landtag wählte die bisherigen Präsidenten wieder und beschloß, die Antwort auf die Eröffnungsbrede in einer zweiten Sitzung festzustellen. Die darauf gewählte konstituierende Kommission wurde mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für die Antwort auf die Rede des Präsidenten des Regentenschaftsrats beauftragt.

Der preussische Kultusminister hat auf das Gesuch des Vorstandes des preussischen Lehrervereins um Zulassung der Lehrer zum Universitätsstudium der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge nachstehenden Bescheid erteilen lassen: Nach § 8 der Vorschriften für die Studierenden der Landesuniversitäten vom 1. Oktober 1879 in der durch den Erlass vom 6. Januar 1905 abgeänderten Fassung können mit besonderer Erlaubnis der Immatrikulationskommission Angehörige des Reiches, die wenigstens dasjenige Maß der Schulbildung erreicht haben, das für die Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligenstudium vorgeschrieben ist, auf der Gewerkschaft immatrikuliert und bei der philosophischen Fakultät eingetragen werden; aus besonderen Gründen kann auch die Verlängerung des Studiums über vier Semester hinaus gestattet werden. Seitdem den Seminarabiturienten die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligenstudium erteilt ist, findet die obengedachte Bestimmung in gleicher Weise auch auf Personen mit Volksschullehrerbildung Anwendung. Sofern im Einzelfall der Immatrikulation derartig vorgebildeter Personen die allgemeine Vorschrift des § 5 a. a. D. entgegensteht, wonach Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendebente als Studierende nicht aufgenommen werden dürfen, muß es den Volksschullehrern wie allen übrigen im § 5 aufgeführten Personen überlassen bleiben, die Zulassung als Hörer nachzusuchen. Eine Abänderung der gedachten Vorschriften, welche im übrigen den für Zulassung zu den einzelnen Berufsprüfungen bestehenden Bestimmungen nicht vorgeht, ist diesseits nicht in Erwägung gezogen worden.

Im spanischen Ministerrat legte der Minister der öffentlichen Arbeiten eine Denkschrift vor, betreffend die Schaffung von Hafenanlagen, die Anlegung von Magazinen und Kohlendepots, sowie die Ausführung von Dager- und Kanalbauarbeiten in Ceuta und Melilla. — Obgleich

Friedel.

Eine Geschichte aus dem Volkleben von W. O. von Horn. (W. Dertel.) (Fortsetzung.)

Bis jetzt war unsere Seereise glücklich gewesen. Der Oldenbarnveld, wie unser Schiff hieß, war ein guter Segler und ein neues, tüchtiges Schiff. Das tats freilich allein nicht, denn das hatte keinen Einfluß auf Wind und Sturm. Die Tage waren mild, wolklos heiß gewesen, die Nächte erquickend und kühl. Das Schiff legte Reis mit gutem Winde und legte mit großer Schnelligkeit weite Strecken zurück.

Ich dachte bei mir, eine Seereise sei doch so schlimm nicht, abgerechnet die Seekrankheit, die ich bis auf den Grund hatte kennen gelernt. Das ängerte ich einig gegen meinen Herrn.

„Gott behüte uns,“ sagte er ernst; „aber läme ein Sturm, so sollst du wohl einsehen lernen, daß eine Seereise nach Ostindien keine Spazierfahrt ist und die See Läden hat, die man ohne eigene Erfahrung nicht begreift. Undersuchen zwar,“ fuhr er fort, „aber wir ist es, als habe der Sturm seine Kräfte und Unarmutgen bis in die Tiefen aufgefpart. Das Ray der guten Hoffnung hat manchem die gute Hoffnung zu nichte gemacht.“

„Nach dem 1610 hingerichteten großen holländischen Staatsmann dieses Namens.“

Er schwieg, und ich dachte im Stillen: Möge uns Gott schützen und bewahren! Schwimmen konnte ich mir so viel, als ich in der Nofel ans der Faust gelernt hatte. Das war nicht weit her, und die Daisische waren höchst unzufriedene Gesellen! Hatte ich es doch an dem armen Jan gesehen, wie kurz die den Prozeß machen. Uebrigens waren wir schon manche Woche unterwegs trotz unserer glücklichen Segelns, und was ich hier so kurz erzählte, das hat schrecklich lange gedauert.

Nach einigen Tagen hatten wir die Gegend des Kapts erreicht. Ein Teil unserer Ladung war dorthin bestimmt, und der Kapitän hatte es sich vorgenommen, einige Zeit in Kapstadt zu verweilen, auch neue Vorräte dort einzuschmehen für die Reise nach Java.

Wenn auch Besorgnis manche erfüllte vor den Gefahren des Meeres, dem wir uns nahen, so gab doch die sorgfältige Aufmerksamkeit im Dienste beruhigende Gewisheit für mich, der ich noch Landrattenmatur hatte. Landratte heißen die Matrosen nämlich alle diejenigen, die nicht wie sie, ihr ganzes Leben auf der See zubringen. Mich nannten sie auch so, aber ihr anfänglich großer Unwille gegen mich war längst einer wohlwollenderen Gesinnung gewichen.

Eines Abends bligte es heftig im Westen. Ein Gewitter war im Anzug, und bald brüllte es oben und lechte es in der Tiefe so, daß ich wenige Minuten später einen Begriff von einem Sturme erhielt. Die See ging so hoch, daß die Wellen Bergen glichen. Wir wurden in die Höhe geschleudert und wieder hinab in die grenliche Tiefe. Ich

konnte nicht stehen in der Kajüte, wo alles, was nicht niel- und ungefest war, umherfollerte. Die Planken des Schiffes ächzten, und alle Minuten glaubte ich, es müsse bersten. Dabei hemte der Sturm granenhaft.

Mit einemmale hörte ich aber mit ein schreckliches Krachen und einen Schlag, der das Schiff furchbar erschütterte.

Wenn ich auch nicht mit meinem Rute prunkten will, so darf ich doch sagen, daß ich für gewöhnlich nicht leicht ältierte; aber hier, auf dem wütenden Elemente unter mir, welches kämpfte mit dem über mir, hebte doch mein Herz. Ich empfahl meine Seele Gott und eilte hinaus.

Welch ein Schauspiel! Der Mast war gefalld; wie ein Strohhalm und bereits gekappt und über Bord geworfen; aber was noch schlimmer war, vier Matrosen brachten eben meinen Herrn getragen, dem der rechte Arm zerstückert war, und legten ihn unweit der Luke, durch die man auf das Verdeck kieg, nieder. Ich lief zu ihm, wäre aber fast selbst über Bord geschlagen worden von dem Sturme. „Armer, guter Herr!“ rief ich, „was ist Euch?“ „Nichts,“ sagte der heldenmütige Mann. „Sch hinab,“ fuhr er fort, „und nimm das Rädchen rechts von der Koste. Bring es hierher.“

Ich kürzte hinab, aber kaum konnte ich noch in die Kajüte; denn das Wasser kieg im Rume mächtig empor. Als ich das Rädchen hatte, mußte ich schon bis an die Arme im Wasser gehen.

(Fortsetzung folgt.)

die Ruhe in Catalonien vollkommen wieder hergestellt ist, so sind doch, um allen Eventualitäten zu begegnen, die geplanten Manöver verschoben worden. — Auf einer Zusammenkunft kastilischer Baneros wurde in Valladolid Protest erhoben gegen die vorübergehende zollfreie Zulassung ausländischen Getreides und eine Erklärung der Getreidebesitzer gefordert. Und dabei herrscht in Spanien vielfach Hungernot!

Wegen Lieferung von Waffen über die Grenze an die Pereros wurden in der Kaptslanie zwei Engländer zu Geldstrafen von je 30 Pfund Sterling oder im Fall der Nichtzahlung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Richter verurteilte die Handlungsweise der zwei Leute mit den schärfsten Androhnungen und wies auf die Spannung der englischen Beziehungen zu Deutschland hin, die voranschreitend eintreten würde, wenn solche unerlaubte Handlungsweise nicht scharf unterbunden würde. — Ueber „unlebhafte Bevölkerungszunahme“ in Deutsch-Südwestafrika schreibt die „Südwesafrikanische Ztg.“: „Unserem Schnitzholz drohen ernste Gefahren durch die Einwanderung russisch-polnischer Juden und sonstiger höchst unlebhafter Elemente über seine Obergrenze. Sie machen dem alten angesehnen Handel Konkurrenz, bringen Schandwaren herein und verschleudern sie zu billigen Preisen. Hier in Keetmanshoop hat fast unter jedem Baum ein verachteter „Schmager“ seinen fleckigen „Store“ aufgeschlagen. Einer von ihnen hat endlich den ersten „Ausverkauf“ eröffnet. Noch nie dagewesen! So wie das bisher gegangen ist, kann es auf keinen Fall weitergehen.“

Von den gefangenen Hottentotten.

In einem dem L. A. zur Verfügung gestellten Brief aus Südwestafrika sind über den letzten Führer der Hottentotten, der mit seiner engeren Gefolgschaft nach einem unglücklichen Gezecht die Waffen kreuzte und nun in Windhuk gefangen gehalten wird, einige interessante Mitteilungen enthalten, die wir nachstehend wiedergeben:

Als ich im Januar dieses Jahres Samuel Jaak mit ca 100 Bewaffneten seines Stammes dem Distrikt Westerlanden in Berieba, etwa 60 km südlich von Gibeon reiste und dann nach Gibeon transportiert wurde (dies geschah durch eine leere Proviantkutsche), erzählte mir, daß unter Begleiter am Tamarob S. Jaak gewesen sei. Einige Kameraden und ich gingen nach der Feste, an dem Tage, als Samuel Jaak mit seinen Leuten ankam. Wir konnten aber die Ordnung und Disziplin, die der alte Samuel — er ist ein Mann Mitte der vierziger, sehr natürlich etwas älter aus, wie es bei allen Eingeborenen der Gegend ist — seiner Bande beigebracht hatte. Ganz vorn marschierte Samuel mit seinem Stabe, dahinter die Grovante, dahinter die Krieger, je zwei und zwei, dann kamen die unbewaffneten Wittdols, dann die Handlanger, das Arbeitervolk, bestehend aus Kaffern, heruntergekommenen Hottentotten usw., die einzigen, die keine „Kumme“ mehr haben. Die Handlanger waren bepackt mit Decken, Eßgeschirren usw., dahinter die Weiber. Auf dem Wege wurde aufmarschiert, an den rechten Flügel kamen die Grovante, die Waffen waren schon in Berieba abgegeben, einer von ihnen hatte einen Feidsteker, ein anderer ein Paar schneidige Adrettskessel, ein anderer wieder einen vollständigen Reittanz, dies alles hat die Bande den Gefangenen abgezogen. Samuel selbst trug einen schwarzen Filzhut, graues Jackett und Weste, eine Kattinose und Schanzhose. Er stellte sich vor die Front wie ein alter Feldwebel und zählte seine Leute nach, ob noch alles da war. — Am einem Nachmittag ging ich mit zwei Kameraden in die Gefangenenwerst. Wir sahen aus bei Samuel I. in den Pantofeln und unterhielten uns über das Gezecht am Tamarob; wir boten ihm etwas Tabak an, auch wir qualmten unsere Pfeifen. Samuel spricht ziemlich gut Deutsch, es ist eine Art „Platt“, ähnlich der holländischen Sprache. Ueber das Gezecht am Tamarob erzählte er uns folgendes:

Am Morgen des 18. April sei er mit Sebulo — auch ein Unterkapitän der Hottentotten — an der Wasserfelle Tamarob gewesen. Als die ersten Schiffe gefallen

seien, wäre er auf Jagd gewesen. Durch die Schiffe alarmiert, wäre er sofort ins Lager zurückgekehrt, habe dem Sebulo noch Vorhaltungen gemacht, warum dieser trotz seines ausdrücklichen Befehls, nicht anzugreifen, doch angegriffen hätte, da auf seiner Seite aber schon einige Tote und Verwundete gewesen wären, so hätte er das Gezecht nicht abbrechen können, sondern hätte sich um, wie er sich ausdrückte, verteidigt. Nach seiner eigenen Angabe standen uns in dem Gezecht 40 Bewaffnete gegenüber, im ganzen war seine Bande 80 Köpfe stark. Wie noch bekannt sein dürfte, hatten wir in dem Gezecht 4 Tote und 4 Verwundete. Auf Seite der Hottentotten fielen 4 Mann, und wir fanden seinerzeit nicht die geringsten Blutspuren, so verwischen die Hottentotten ihre Spuren. Die Toten werden mitgeschleppt. Auf meine Frage, warum die Wittdols und überhaupt alle Hottentotten sich in Hinterhalt legen und die ahnungslos vorbeiziehenden Deutschen hinterhins niederstößten, gab er mir zur Antwort, daß dies ihre Kriegsführung sei. Jetzt sieht Samuel Jaak mit seiner ehemaligen Bande hier in Windhuk im Kraal. Wenn er mir begegnet, so grüßt er keiz sehr ehrerbietig, wie dies bei allen Hottentotten und Kapitänen der Fall ist, sobald sie ihrer Würde als Nachhabende entbunden sind.*

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Ragold, 27. September.

Vom Rathaus. Beschlossen wird, das Obdt von Rößlichen Bäumen nächste Woche zu verkaufen. — Festgesetzt werden die jährlichen Prämien für die Rößlichen Unterbeamten. — Zur Verhandlung kommt eine Streitfrage betreffend Duldung von Handlungen. Der Kläger Reuz ist der Vermieter, der Beklagte Stotger der Mieter des ersten. Der Beklagte verweigert dem Kläger die zur Einrichtung einer Wasserleitung notwendige Durchsicherung des Stranges in dem mit der Wohnung gemieteten Stall, mit der Begründung, daß er diesen nicht austräumen wolle und brenne. Es wird vom Vorsitzenden betont, daß hier ein Fall seltener Indulgenz vorliegt. Nach Besprechung des Falles wird folgender Spruch des Gemeindegerechts verkündet: Beklagter wird verurteilt, zu dulden, daß Kläger den Stall behufs Durchsicherung der Wasserleitung betreten darf, auch hat er die Projektkosten zu tragen; eventuell wird er bei Weigerung zu 10 M. Strafe verurteilt. Begründet wird das Urteil damit, daß die Leitung durch den Stall geführt werden muß und daß Beklagter der Notwendigkeit der Einrichtung nicht widerspricht; ferner daß der Kläger nur etwa zwei Stunden Arbeitszeit zur Einrichtung in dem Stall benötigt. — Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von einem Ertrag des R. Oberamts betr. Genehmigung eines Anbaus der Wollwebfabrik. — Vorgelegt wird ein Bausuch von Fabrikant Hiller, wegen Erstellung eines Fabrikgebäudes zur Erzeugung von Holzmehl auf einem Acker im Gldh gegenüber dem Bahnhofsunterhalb des „Heims Ragold“. Es wird in der Sache, nachdem nun das mehrere Gebäude in Betracht kommen, die Feststellung von Baulinien für das betreffende Quartier für erforderlich gehalten; darüber hat das Stadtbauamt zunächst eine Skizze vorzulegen. Erwähnt wird auch, daß die Verwaltung des „Heim“ Widerspruch erhoben habe. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Das Geburtsfest der Königin. Für die gottesdienstliche Feier des Geburtstages der Königin, die am 7. Okt. begangen wird, hat der König als Predigttext die Bibelstelle gewählt Psalm 94, 19: „Ich hatte viele Bekümmernisse in meinem Herzen, aber deine Erörterungen ergöteten meine Seele.“

Eisenbahndienste. Der Bedarf an Kandidaten des niederen Eisenbahndienstes für das laufende Kalenderjahr ist, wie amtlich mitgeteilt wird, noch nicht vollständig gedeckt. Es werden weitere Kandidaten angenommen.

Rottenburg, 26. Sept. In Bellen bei Rößlingen ist heute früh das Wohnhaus des Christian Rang niedergebrannt.

Stuttgart, 24. Sept. Mit dem Bau einer neuen evangel. Kirche an der Konung der Birkenwald- und Rappensstraße soll im Frühjahr 1907 begonnen werden. Mit der Ausführung ist Architekt Prof. Th. Fischer betraut worden. Die Kirche wird eine Neuerung in der Innenausstattung bringen, da nach dem Fischer'schen Plane Kanzel, Altar und Taufstein in einer Linie nebeneinander (nicht hintereinander) stehen, in der Mitte der Altar, an der linken Chorseite die Kanzel und an der rechten der Taufstein, welche letzterer als kleine Taufkapelle gedacht ist.

r. Stuttgart, 25. Sept. Der wegen Mordes verhaftete Kreuzwirt Heinrich Bild von Markgröningen O. A. Ludwigsburg hat vor dem Untersuchungsrichter zugefunden, er habe in der Nacht vom 6./7. September d. J. seine schlafende Ehefrau, mit der er seit langem in stabiler bekannter Zwise lebte, mittels Revolver erschossen. Um Selbstmord vorzutäuschen, hatte Bild der Ermordeten den Revolver in die rechte Hand gedrückt. Da aber nach Lage der Deiche und der Todeswunde Selbstmord ausgeschlossen schien, ist Bild alsbald von der Staatsanwaltschaft festgenommen worden.

r. Reutlingen, 26. Sept. Bei der Firma Ulrich Seubler, mech. Baumwollspinnerei, beging der Färbereimeister Fr. Necker sein 25jähriges Dienstjubiläum. Derselbe ist der 65. Angestellte, welcher bei der Firma sein 25jähriges Jubiläum feiert.

r. Rottweil, 25. Sept. Die Tagesordnung des am nächsten Donnerstag beginnenden Schwurgerichts enthält nur 3 Fälle. 1 Brandstiftung, 1 versuchter Totschlag und 1 Stillschleichenverbrechen.

r. Ulm, 26. Sept. Kommerzienrat Erhard Bürglen hat für das Rünker ein gemaltes Fenster gekistlet, das bei Postkassamaler Burkhardt in Rünken in Arbeit gegeben ist und demnächst eingeleitet wird.

r. Rot O. A. Weiskirch, 26. Sept. In Untermittelsried ist der 86 Jahre alte Tagelöhner Johannes Schäfer von Uebelhör von dem 68jährigen Hausierhändler Ferdinand Wiedler erschlagen worden. Schäfer wohnte bei Wiedler in der Miete. Da dieser die Wohnung trotz mehrfacher Rindigung nicht verließ, erwirkte Wiedler ein Urteil und ließ auf Grund desselben durch den Gerichtsbollweiser die Schlüssel des Schäfer auf die Straße stellen. Hierüber erobert, fuhr Schäfer, unterstützt von einem anderen gefährdeten Burtschen, mit W. Streit an, in dessen Verlauf Wiedler, der sich zur Wehre setzen wollte, einen Säbel ergriff und mit diesem auf den Schäfer solange einwirkte und einwirkte, bis er regungslos am Boden lag. Besonders eine sehr schwere Verletzung am Hals hatte infolge Verletzung den baldigen Tod herbeigeführt. Die Untersuchung wird ergeben, in wie weit Wiedler zur Notwehr berechtigt war, oder die Grenzen der Notwehr überschritten hat.

Landtagskandidaturen. In einer Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte und konfessionsloser Vertreter in Eßhausen im Waldhorn wurde der bisherige Abg. Schauble einstimmig wieder als Kandidat für den Bezirk Ragold aufgestellt; er hat die Kandidatur angenommen. — Der Bund der Landwirte stellt im Oberamt Rünken den Herausgeber der antisemitischen „Eckelpost“ Dr. Rößling auf.

Schichtsaal.

r. Stuttgart, 25. Sept. (Schöffengericht). Wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung wurden zwei Buchbinder, die anlässlich des Buchbinderkreises einen Arbeitswilligen beschimpften zu 3 Tagen, bzw. einer Woche Gefängnis verurteilt. Einer der Angeklagten drohte dem Arbeitswilligen mit Schlägen.

Darmstadt, 26. Sept. Das Schwurgericht sprach den Schleifer Adam Steinweg zu Hingstadt des Raubwurds, begangen an der Witwe Rothschild schuldig und verurteilte ihn zum Tode. Vermittelt wird er begnadigt werden.

Breslau, 26. Sept. Im Straßenkrawallprozeß wurde das Urteil gefällt. Wegen Schwervergehens (Koo-

Bischofs (Scheite) Quab*)

Eine lustige Tiroler Geschichte

von Rudolf Greinz.

„Joy war's schon bald notwendig, daß die Räder auf die Baum' wachsen! Rau wach ja stummer, wo man das Schlachtvieh aufstellen soll bei herer Fleischnot!“ jammerte der Doerfmejer Kruf. „Bis b' a alle Quab kriegst, machst dir völli die Quab auslaufen und 's Maul wand reden!“

„I wüßt die schon a Quab!“ meinte der Reggerknecht Bohl.

„Nachher wüßt mehr als wie i!“ rief der Kruf. „Die (Scheite) Quab von der Knollen Bischofs!“ erfuhrte der Bohl.

*) Wir entnehmen diese lustige Geschichte dem soeben erschienenen neuesten Buch des bekannten Tiroler Volksdichters und Humoristen Rudolf Greinz: „Bergbauern. Lustige Tiroler Geschichten“ (Verlag von H. Stadmann, Leipzig). Das Buch, welches zwölf drollige Geschichten aus dem Tiroler Volksleben umfaßt entseht von Seite zu Seite die schallende Pöttelei des Biers. Das ist alles lebenswahre, echte Bergnatur, unverfälschter fecker Bauernhumor. Wir können unseren Lesern die Anschaffung des Bandes, von dem wir eine Probe bieten, nur bestens empfehlen. Preis brosch. 3 M. eleg. geb. 4 M. Humoristische Novitäten sind selten auf dem deutschen Büchermarkt. Mit einem so lustigen Buch wie den „Bergbauern“ macht daher jeder sich oder seinen Freunden ein prächtiges Geschenk.

*) Christian. *) kunt gefürchte. *) Franziska.

„Um b' kauft du handeln, wann's dich g'frent! Denn leichter handl' i dem Leuf a arme Seal' ab als dem alt'n Geiztragen a Sind Blech!“ sagte der Kruf.

„Weißt Kruf, b' Sach' is nit so verwickel! Der Bischof mach man halt a bissel schdu inon! Ri gleich mit der Lar ins Haus fallen! Die alten Rabeln kann man für a gut's Wörtel um an floan' Finger wideln!“

„Nachher wüßt's du! Ri is b'ßs Raffelschert zu zoch bogun!“

„Abg'macht! I probier's! Wirk' seh'n, b' Scheite Quab krieg'a wir! Wie hoch darf i denn steigern?“

„A hunderter is g'anal' höchstens noch a Zehner dran!“

„Kisbann sang' i mit febj's Gulden an.“

„Hass' nur an, wenn du g'windest von allem Anfang an anst' g'schwiffen werden wilst!“ sagte der Regger Kruf.

„A zwoa Woch'a mach' i aber Zeit hab'!“ meinte der Bohl. „Denn i mach' mich bei der Bischof doch g'erst a bissel einlegen!“

„Reinlich!“ entschied der Kruf. „Also höchstens hundert Gulden! Ross' Kreuzer mehr!“

Der Bohl war schon Jahre lang beim Kruf Knecht und so eigentlich die rechte Hand im Gezecht. Er besaß daher bereits ein gewisses Ansehen und zählte zu den „Häufigen“, die sich am Sonntag im Wirtshaus zu den besten Banern an einen Tisch setzen.

Jung war der Bohl nicht mehr. Ein Bierziger.

*) Wirtshaus.

Trotzdem aber noch ein ganz secher Kerl. Der beste Kaugler, Regelscheiber und Verlagerer in der ganzen Gegend. An der übigen Scheit, auch der Bischof was abzuhandeln, schickte es ihm daher nicht.

Auf dem Knollengut hatten zwei Geschwister. Die Bischof und der Kasper ein guter Häufiger und seine Schwester nicht mehr weit von den Häufigern.

Beide hätten ganz gern geheiratet. Aber mit dem Kasper wollte es keine wagen, weil einer jeden die Schwägerin zu „nicht“ war. Und bei der Bischof wollte schon gar keiner anheben, weil kein Mannsbild beim Heirat'n geu die Hol'a bergibt. Und die hätte die Bischof ganz gewiß angezogen!

Der Kasper war bei seiner Schwester, die den Haushalt führte, nicht zu beneiden. Die „Krautweiser“ ihn gehörig, so daß er auch bei der widerwärtigsten Ehegesponsin nicht schlechter gefahren wäre.

In früheren Jahren hatte der Knollen Kasper manche schäbnerie Veruche unternommen, seine Schwester an den Mann zu bringen und dadurch seinen Handtrachen einem anderen aufzuhallen. Alle derartigen Unternehmungen waren jedoch lässlich gescheitert. Schließlich hatte sich der Knollen Kasper in sein Eheglück ergeben.

Der Regger Bohl nahm seinen Plan allsogleich in Angriff. Wenn er der Bischof begegnete oder wenn sie in der Regbank was einkaufte, dann spielte er keiz den Bleibenswürdigsten, erkundigte sich nach Hans und Bledschow und so

*) „Verlaggen“, beliebtes Tir ler Kartenspiel. *) b'ßs. *) pläzt.

Widerstand, Verleumdung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Aufruf wurden 38 Angeklagte verurteilt und zwar 2 zu 6, 1 zu 5, 4 zu 3 und 9 zu 2 Monaten Gefängnis, die übrigen zu geringeren Strafen.

Deutsches Reich.

Pforzheim, 25. Sept. Am vorigen Samstag geriet ein 5 Jahre altes Mädchen in der ilterlichen Wohnung dem Herdfeuer zu nahe. Die Kleider fingen Feuer, und das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es am nächsten Tage im Kinderkrankenhaus starb. — Seit einigen Wochen waren im Hof eines hiesigen Gasthauses zwei Bären untergebracht, die dem Tierhändler Fred Seylon von Pforzheim gehörten. Die beiden Tiere wurden in der letzten Zeit so ungebärdig, daß sie am Samstag erschossen werden mußten.

Heidelberg, 25. Sept. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute vormittag hier eingetroffen und am Bahnhof vom Oberbürgermeister Dr. Wilkens und dem Geheimen Kirchenrat Professor Erdlich empfangen worden. Das Großherzogpaar fuhr dann durch die reichgeschmückte, von einer dichten Menschenmenge belebte Stadt zu dem neu errichteten Institut für Krebsforschung, um dort der Eröffnungsfestung beizuwohnen. Geheimrat Professor Gerny hielt die Begrüßungsrede.

München, 26. Sept. Ueber die Festnahme der an dem Einbruch im Münzgebäude beteiligten Personen wird amtlich gemeldet: Sechsen nachmittag wurde ein Münzarbeiter verhaftet, welcher verdächtig erschien, am Einbruch beteiligt zu sein. Ferner wurde ein Freund von ihm, ein 23jähriger Mechaniker, zur Zeit Soldat des Beckenbrennwerks, festgenommen. Der Münzarbeiter verschaffte die Gelegenheit zum Einbruch und erstellte die entsprechenden Nachschlüssel, während der Mechaniker den Einbruch ausführte. In der Wohnung der zur Zeit im Krankenhaus befindlichen Gekerkten wurde ein erheblicher Teil des gestohlenen Geldes aufgefunden. Die Verhafteten sind gefänglich. Weitere Recherchen sind im Gange.

Frankfurt a. M., 26. Sept. In der heutigen Sitzung der internationalen Konferenz für Krebsforschung wurde ein Antrag des Präsidiums, eine internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Krebskrankheit zu gründen, einstimmig angenommen. Der Vorstand der Konferenz wurde beauftragt, sich mit den ausländischen Teilnehmern zur Vorbereitung der Organisation in Verbindung zu setzen.

Darmstadt, 23. Sept. Heute abend wurde im Detailklub-Berein über folgenden, die Geschäftswelt interessierenden Fall verhandelt. Eine Verlagsfirma Gladig in Berlin will auch hier eine sogenannte „Lebenschronik“ in tausend Exemplaren an gutkulturierte Brautleute versenden. Hierfür ließ der genannte Verlag durch zwei Reisende Reklameseiten anwerben, die pro Bille 25 s kosten sollten. Die zahlreichen Geschäftswelt, die daraus eingegangen sind, haben nun jetzt aus dem Bericht erfahren müssen, daß sich der Preis nur pro Exemplar verhält. Statt wie geglaubt 25 s, hätten sie nun 250 s im Minimum zu zahlen. (Daß die Sache einen Haken haben müsse, hätten sich die betreffenden Geschäftswelt allerdings gleich sagen können. D. Red.)

Sera, 24. Sept. Die Regierungen der Thüringischen Staaten wollen gemeinsam den Reichskanzler um Öffnung der Grenzen zur Bänderung der Viehnot ersuchen.

Rassel, 25. Sept. Herzog Albrecht von Württemberg ist zur Uebernahme des Kommandos 803 abends hier eingetroffen. Der Herzog ist im Gasthof zum Adlrig von Preußen abgeblieben, vor welchem sofort Doppelposten aufzogen.

Ausland.

Paris, 25. Sept. Die die „France Militaire“ meldet, hat das Kriegsministerium mit den Gebrüchern Beda und Verandlungen über den Ankauf ihrer leuchtbaren Aufschiffe angeknüpft. Das Kriegsministerium beschäftigt auch das zweite, gegenwärtig im Bau befindliche Aufschiff der Gebrücher Beda und Verand, das bis Ende dieses Jahres fertiggestellt werden dürfte, zu erwerben.

belläufig auch nach der tscheleten Knah vom Knollenbauern, gab Uebergewicht und Identie dem alten Fegfeuer alle e- denklliche Aufmerksamkeit.

Kaufung erntete er unterschiedenes Mißtrauen. Aber so nachhaltigen Werden kann schließlich kein Welberberg wider- stehen, namentlich wenn sich darin in irgend einem Winkel noch immer wundererliche Gefühle finden.

Die Bifaga wurde zusehends freundlicher und umgän- glicher. Bald ist sie den Regger Volsi sogar ein, sich doch einmal das Knollenstück näher zu beschäutigen, weil er sich schon gar so viel dafür interessiere.

Nun sei der richtige Augenblick gekommen, den Handel lasgehen zu lassen, dachte sich der Volsi und machte eines Tages, nachdem im Geschäft Feierabend gemacht worden war, zum Knollen.

Er traf in der ruhigen Rachel nur den Rascher, der auf der Verdbank sah und Holzstange zum Untergraben hinstellte. Gleich darauf kam die Bifaga herein.

„Schau, daß b' in Stall kummel! Die tscheleten Knah hat noch soo Funter!“ herrschte sie den Bruder an, der sich schweigend zur Rächterin hinausdrückte.

Dann lud sie den Volsi ein, auf der Herdbank Bloß zu nehmen. Die Bifaga machte einmal nicht gar so un- sander gewesen sein. Jetzt freilich war sie dert und knochig geworden, und aber der Oberlippe sah ein ganz respektables Schnurrortel.

„Wart, i wärm dir an Koffer, Volsi!“ sagte sie mit dem freundschaftlichen Ton in ihrer Stimme. Der Volsi gab durch einen zufriedenen Knurrenden Laut sein Einverständnis

Loulouze, 25. Sept. Die Polizei verhaftete eine etwa 23jährige Ruskin, die vorgab sie habe eine von ihr angeblich in Biarritz und in den Pyrenäen verschlagene russische Persönlichkeit mit einer Bombe töten wollen und sich schließlich dieser Bombe entledigt. Die Verhaftete weigert sich, der Polizei ihren Namen anzugeben.

Carlisle (Illinois), 26. Sept. Bei dem Zusammenstoß eines Güterzugs mit einem Postzug auf der Badash-Bahn wurden 10 Personen getötet und viele andere verletzt. Als Ursache des Unfalles wird falsche Weichenstellung angegeben.

Bermischtes.

Nach Stück oder Gewicht? Ein Leser schreibt der Feil. Sig.: Sie brachten kürzlich eine Notiz über den Eierverkauf, in welcher der Verkauf nach Gewicht empfohlen wurde. Ich möchte diesem Vorschlag entschieden widerprechen. Der Preis der Eier richtet sich heute in erster Linie nach der Größe und die Preise, die für große Eier gegenüber kleinen gezahlt werden (der Mehrbetrag schwankt zwischen 2 und 5 s) sind groß genug, um die Befähigung zur Haltung solcher Hühnerstücken zu veranlassen, die große Eier legen. Ob dies auch beim Verkauf nach Gewicht der Fall wäre, erscheint mir sehr fraglich. Das Interesse des Landwirts ginge dann dahin, schwere Eier auf den Markt zu bringen, d. h. also die Hühnerstücken zu finden, die Eier mit dicker Schale legen. Ob die nun groß oder klein ausfallen, kann dem Käufer ganz gleich sein. Auch ließe sich beim Verkauf nach Gewicht durch Imprägnieren oder ins Wasser legen der Eier oder einer anderen Manipulation dem Gewicht nachsehen, und so wäre einer der wenigen Artikel, der von der Landwirtschaft absolut unversälfert geliefert wird, der Unreklität und dem Betrug ausgesetzt. Auch die kleinen Beute würden beim Eierverkauf nach Gewicht ihre Rechnung nicht finden. Wenn heute eine Frau, die nicht viel Geld für Eier ausgeben will oder kann, ein billiges Ei kauft, so bekommt sie eben immer noch ein Ei. In Zukunft würde die Frau ein schweres Ei mit 1/2 Schale und 1/2 Inhalt bekommen. — O. S. Frankfurt.

Eine neue Garten- und Zimmerpflanze. In diesem Jahre ist eine neue Pflanze in den Gärten verbreitet worden, die großes Aufsehen erregt hat und bald überall beliebt sein wird. Sie heißt Sommer-Cypresse (Cochia) und ist nicht nur sehr leicht aus Samen zu erziehen, sondern auch sehr hart und widerstandsfähig. Das Land ist sterlich, feuchtweilig, die Pflanze bildet ganz dicht geschlossene Walzenformen, hellgrün im Frühjahr und Sommer, und blutrot färbt sich das ganze Land im Herbst. Die Wachsigkeit und Stärke wird erklärt, wenn man hört, daß die Sommercypresse mit der Gartenweide nahe verwandt ist, mit der sie aber sonst keine Ähnlichkeit hat. Starke Pflanzen werden bis 1 m hoch. Wir finden in der neuesten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau die Sommercypresse abgebildet, wie sie im Garten auf Rabatten steht, und wie sie im Topf gezogen aussieht; denn auch als Zimmerpflanze wächst sie. Es sind außerdem ausführliche Anweisungen über Anzucht, Kultur und Verwendung gegeben, jedoch es jedem leicht sein wird, seinen Garten und sein Zimmer mit dieser wirklich höchst wertvollen Pflanze zu schmücken. Unseren Lesern wird auf Wunsch diese Nummer vom Geschäftsbüro des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. kostenfrei zugesandt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

— I. Vom Weizheimer Wald, 26. Sept. In denjenigen Gegenden, die eine gute Obstternte zu verzeichnen haben, gehört auch der Weizheimer Wald. Besonders in den gegen das Hems- und Sturmtal an den Abhängen gelegenen Ortschaften steht man Obstbäumen in Wäldern, die sich unter der Last ihrer Früchte beugen. Apfelbäume, besonders auch Weidenbäume, aber auch sehr schöne, lange aufbauende Apfelapfelbäume, wie Goldparminer, Ruzhikel, Vulkan usw. sind zu haben. — Für Händler eine günstige Gegend zum Ankauf. Stationen: Murrhardt, Badnang und die zwischen Badnang und Gmünd liegenden Orte im Remstal.

Göppingen, 24. Sept. In unserer Gegend gibt es so viel Zwetschen, daß die Bäume fast brechen. Im Kleinhandel kostet

tand und überlegte ihm stillen, wie er jetzt wohl die Sache am glänzendsten anpacken sollte.

„Wird nimmer viel Milch geben bei tscheleten Knah!“ begann er nach einer Weile, während sich die Bifaga beim Heerd zu schöpfen machte.

„Knah's nit schellen!“ erwiderte diese. „Milch gibt sie noch g'anal. Dd Knah is mir noch lana nit feil!“

Holla! Da war er in der Sadgass'n. Auf diese Weise ging es nicht, dachte sich der Volsi. Da mußte er sich umdrehen. Er verfiel wieder in tiefes Nachdenken. Unterdessen war der Koffer fertig geworden. Die Dirn stellte die mächtige Schale vor den Volsi auf den Herbrand und legte einen würdigen Fackendreh'n daneben.

Der Volsi tauchte den Breg'n ein, schunkte und kante. Die Bifaga wusch unterdessen in einem großen Kessel Geschir ab.

„Koffer mach' an guat'!“ begann der Volsi nach einer Weile. „Bist aberhaupt a reblarischer!“ Radel Ran steht schon, daß du bei' Ordnung hast!“

„Man tuat halt, was man kann und sowell's oan' als a lediger g'frent!“ erwiderte die Dirn freundschaftlich.

„Freilich, 's Bedäglein hat auch so seine zwoa Seil'n!“ meinte der Volsi. „'s Birech macht viel Arbeit. Hab wenn's o'rad' awal a Knah veranken will, wach a ledig's Radel v'osbers acht geb'a, daß sie nit über die Ohren 'haut wird!“

„Ja, ja, man wird auf Weg und Steg betrog'at!“

*) tächtiges.

das Pfund 8—12 s, zum Brennen wird der Str. mit 2.50—3 s bezahlt.

Heilbronn, 22. Sept. Herdhausrichten. Ueber die Aus- sichten auf die Erträge des heurigen Herbstes kann von hier be- richtet werden, daß unsere Reben von Veronospora und Oidium leider auch hart heimgesucht wurden. Durch frühzeitiges, oft wiederholtes Besprühen mit Kupferfällbrühe und Schwefel haben wir die Stöcke gesund erhalten und damit auch erreicht, daß die widerstandsfähigeren Sorten, wie Trollinger und Weiß-Riesling noch einen, der allgemeinen Dase nach, zufriedenstellenden Er- trag liefern können. Wenn wir ins Auge fassen, daß diese Ober- sorten nur in den besten Berglagen angepflanzt sind, so dürfen wir, zumal sich seit einigen Tagen der so notwendige warme Regen eingestellt hat, auch auf eine ganz annehmbare Qualität rechnen. Die Reife der Trauben muß natürlich so lange wie möglich hinaus- geschoben werden. Die Herren Weinläufer werden sich also im Herbst zum ersten überzeugen können, daß das Gerücht, als ob es im Unterland gar keinen Wein gäbe, unwahr ist, zum anderen werden sie finden, daß noch schöne Vorken alter Wein zu mäßigen Preisen zu haben sind, worüber von der Stadt. Kellerinspektion gerne Nachricht erteilt wird.

Hopfen.

Magold, 27. Sept. Hopfen verkauft zu 100 s; Käufer ermüdet.

Heilbronn, 26. Sept. (Hopfen). In den letzten Tagen wurde pro Str. schöne Ware 70 s und Tringeld bezahlt. Einige Reste guter Qualität noch feil, sowie ein kleiner Posten vorjähriger Hopfen.

Unterjettigen, 26. Sept. Hopfenmarkt zu 90, 95 und 100 s nach entsprechendem Tringeld. Eine Partie wurde zu 100 s und 60 s Verkauf bezahlt. Verkauf sind ca. 500 Str.; Vorrat noch ca. 200 Str.

r. Döfen O.H. Leonberg, 26. Sept. Der diesjährige Hopfen- ertrag beträgt bei Primaqualität ca. 150 Str.

r. Leonberg, 26. Sept. Im benachbarten, als Hopfenort bekannten Remlingen, wurden 20 Str. Hopfen zu 115 s pro Str. und 60 s Tringeld verkauft. Die seitherige Zurückhaltung der Produzenten scheint also von Erfolg gewesen zu sein.

r. Heilbronn O.H. Leonberg, 26. Sept. Die ersten Hopfen- läufe wurden gestern hier abgeschlossen und 95—100 s per Zentner nach Tringeld bis 80 s bezahlt. Hier und in der Umgebung lagert schöne saftbare Ware. Die Produzenten hoffen noch höhere Preise zu erhalten.

Kundwärtige Todesfälle.

Pauline Bruckacher, Industriehelferin, 42 1/2 J. Frauenlobst. — Rosine Gerlach, Metzgerin Wittwe, 83 J. Herrenberg.

Literarisches.

Zur G'sundheit! Unter diesem Titel hat Peter Schäg „Allerlei Ditteres und Gemüthliches in Versen schmücklicher Mund- art“ im Verlag von Albert Kuer in Stuttgart erscheinen lassen. Preis 60 Pf. Eine Fülle von Stoff zur Erheiterung und Würze im Familienkreise und geselligen Vereinigungen bietet dieses Büchlein; teils Gedichtes, teils Erläuterung und aus guter Quelle Ge- schöpft erzählt der Verfasser in meist humorvollen Gedichten, die immer glücklich pointiert den Leser wie ermahnen und bei gutem Vortrag überall eines Lacherfeldes sicher sein dürfen. Nachstehende Verse seien als Probe aus dem Büchlein angeführt:

Der Alkohol.

Der Handjohab von Gillinge,
Der ist 'mal in Gillinge
Zu Schulmal im s' Vortrag g'fiet'
Vom Antialkoholerei!
Do hot mer graung dischuriert,
Biel interessante Rede g'föhrt;
Ganz v'fondert so e fremder Herr,
Dot auf de Tisch nei g'schlage: „Ich erklär'
So hot er g'sait, „den Alkohol für's reinte Gift!
Den Alkohol, gewiß, den hot der Teufel g'fiffel!“
Beim Heimweg seit der Handjohab
Zu seine Freund: „Ja, jo! Gottlob!
„I bi lei so verlosses Luder
„Wie der und jener Wirtshausbruder!
„Der Herr mit seiner Red hot recht,
„Der hot mer g'sait gar nei schlecht.
„I lauf kein Alkohol — des ist mei Trost!
„Mir hent im Kern (Keller) zwoi graung Bösser Roscht,
„E Föhle alte und e Föhle neue We',
„E Föhle Zwöschtschnaps — mei der ist feil!
„Jed Föhle Föhlsgeost und no no manche gute Schrud —
„Soll aber moim' e, wer au g'mug!
„Was brauch mer do, daß en der Teufel holl!
„Dergus jeht no den Alkohol!“

Bitterungsvorhersage, Freitag den 28. Sept.
Bitterlich heit'r, trocken, mäßig mild.

Verlag und Verlag der O. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser Magold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Vaur

antwortete die Bifaga, indem sie einen Abpütschen aus- wand.

„Es is unterschiedlich!“ meinte der Volsi, in seinem Raffer lässend. „I zum Beispiel knah's nit über's Berg bringen, a Radel 's betrag'n daß so oloan in der Welt dasteh!“

„Du freilich nit! Du bist halt a braver Mensch, Volsi!“ sagte die Dirn mit einer gewissen Rührung.

„Wir zwoa wärden schon aber Ort kommen“, wenn wir amal an Handel mittinander hätt'!“ meinte der Volsi. „Brun same a Gähel so brav im Staub' hallet wie die Bifaga, nachher kann man schon handelsteins damit werd'!“

„'s Gähel is guat bei'aand'!“ In Feld und Stall alles in Ordnung! Zwoa Knah im Stall, die Bloß und und tscheleten! Drei Grah und a Rastschwein! Die Kaker weiß selber!“ erklärte die Bifaga.

„Ab, freilich wach' i'el!“ sagte der Volsi demvbernd. „'s'obers dos Birech is bunturag' wos wert. Die tscheleten Knah is halt schon a Biffel alt. Aber feby's Gulden is fe allweil noch wert!“

„Was? Sieby's Gulden? Bist 'arrisch?“ erwiderte sie die Dirn. „Die tscheleten g'robt' noch allweil 's Doppelt! Rogg nit noch a Schalele Koffer?“

*) etnig werden. *) ist wert.

(Schluß folgt.)

Darum? ... Warum seib ihr denn eigentlich auf Curze Hochzeitreise durch so schöne Gegenden gefahren? ... viel hinaus- geschaut habt ihr doch nicht? — „Aber die anderen!“

Emmingen.

Haus- und Güter-Verkauf.

In Konkurs des Christian Reuz, Schreiner in Emmingen, kommen nachstehende Grundstücke am

Montag, den 22. Oktober 1906

vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathaus in Emmingen durch den unterzeichneten Konkursverwalter aus freier Hand zum erkömmlichen öffentlichen Verkauf, und zwar:

a) Markung Emmingen.

Gebäude:

die unabgeteilte Hälfte an



Gemeinderath. Anschlag.

Ob. Nr. 142 und 142 A 4 a 81 qm Wohnhaus, Werkstatt, Scheuer, Schweinestall, Schuppen u. Hofraum im Wiesetal 1500 M

ferner ganz:

Ob. Nr. 140 1 a 5 qm Wohnhaus mit Abtritt und Hofraum allda 400 M

Acker:

B. Nr. 1495	10 a 69 qm	in Hornsdern	150 M
2690	17 a 66 qm	hintern Strahwald	250 M
580/1	8 a 95 qm	im Haslach	200 M
2787/12	41 qm	in der Birkensteig	180 M
1768	18 a 27 qm	beim Lenzelwald	250 M
1893	8 a 44 qm	im Rieger Tal	10 M
2772	10 a 84 qm	im Deutler	3 M
2963/13	84 qm	hintern dem Klingental	1 M
3095	19 a 8 qm	auf der Klinge	2 M
2202	12 a 55 qm	im Strahwald	1 M
1696	13 a 28 qm	unter dem Horn	10 M
2189	16 a 30 qm	auf dem Heilberg	8 M
2629	12 a 10 qm	im Strahwald	1 M

Wiesen und Ländel:

390	6 a 57 qm	im Haslacher Daa	150 M
391/1	5 a 43 qm	allda	180 M
391/2	5 a 42 qm	allda	80 M
948	96 qm	im Wiesetal	30 M
949	85 qm	allda	25 M
943	2 a 36 qm	allda	100 M
947	82 qm	allda	30 M
945	90 qm	allda	50 M
946	87 qm	allda	50 M

b) Markung Nagold.

3612 21 a 26 qm Acker im Astenbach lortiert zu 800 M

Gesamt-Anschlag 3856 M

Gebäude und Güter sind in gutem Zustande.

Die Kaufkillinge für die Gebäude sind bar, für die Güter zu 1/4 bar und zu 3/4 in 4 gleichen Jahresraten pro Martini 1907/10 zahlbar.

Kaufkillinge sind eingeladen.

Nagold, den 25. September 1906.

Bezirksnotar:
Celschläger.

Verpachtung.

Die am Samstag den 22. ds. Mts. in diesem Blatt ausgeschriebenen Grundstücke, sowie zwei weitere seither an den R. Forkwart in Rohrdorf verpachtete Parzellen auf Markung Rohrdorf und Nagold werden am

Samstag den 29. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr

auf dem Rathaus in Rohrdorf öffentlich wieder verpachtet.

Den 26. September 1906.

R. Kameralamt Altensteig:
Köhler.



Noch viele Leute wissen nicht, daß man schon längere Zeit auch am hiesigen Plage ein

Ofen- und Herdlager

(neue Modelle)

befichtigen kann, wozu jedermann höflichst einlade.



Ebhausen

August Kessler.

Telephon Nr. 6.

Nagold.

Im Wege der Zwangsversteigerung wird am

Samstag den 29. Sept. nachmittags 2 Uhr

folgendes gegen bare Bezahlung verkauft:

1 gut erhaltener Sekretär, 1 runder Tisch u. 1 Rohrstuhl.

Zusammentritt beim Pfandlokal. Haus, Gerichtsb.

Nagold.

Ca 400 Stück

Knabenanzüge

für jedes Alter, sowie

Pelerinen und Ueberzieher

verkauft billig

Eugen Schiler.

Altensteig.

Zwei zu jedem Paar geeignete

Pferde

hat wegen Entbehrlichkeit unter jeder Garantie sofort zu verkaufen

G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft.

Zur Gesundheit!

Allerlei Heiteres und Gemüthliches in Versen schwäbischer Mundart zum Vortrag in Vereinen und im Familienkreise von Peter Schäg.

Preis 60 Pfa.

Zur Gesundheit, seit wir als im Schwobeland. Wenn einer's hofft hat — in weltbekannt. Au zu dem Bächle paßt's — bekommen d'r's wol! Weis' Radge o'gedennc g'fond sei soll. Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhdlg.

Ziehung 1. bis 6. Oktober 1906

Grosse Nürnberger 1 Mk.-Lotterie

13597 Gewinne mit

300000 M.

Hauptgewinne bar Gold

100000 M.

40000 M.

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Weste und Diffe 30 Pfa. Nach-Aussch. 30 Pfa. weis, veränderl.

Generalbetreiber: C. Breitmeyer, Stuttgart Hauptkassier: Nr. 46.

Wildberg.

Kochzeits-Einladung.

Zu der am Samstag den 29. September im Gasth. „Bären“ stattfindenden Hochzeitster unserer Tochter

Luise mit Wilhelm Nonnenmann
Maschinenschlosser

beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst einzuladen.

Friedrich Roller Gipsermeister und Frau.

Nachgang 11 1/2 Uhr.

Calver Straße 365. 1. Etage im Hause des Herrn Kolländer. Am 1. Okt. Wiederbeginn des Unterrichts in Sprachen, Geschichte, Literatur u. allen anderen Schulfächern; Handelskorrespondenz; Vorbereitung für Examina. Anmeldungen werden entgegengenommen täglich zwischen 12 und 2 Uhr.

Nagold.

Von im Oktober eintreffenden **Prima schwarzen und weißen**



Spanischen Trauben

habe noch einige Foh abzugeben und sehr Bestellungen entgegen

Carl Schuon,
Weinhandlung.

Nagold.

feinst gebrannte Kaffee's

in empfehlende Erinnerung

H. Strenger.

Nagold.

Als sehr gänzlich zum Vermischen mit Obfrucht empfehle ich einen Posten

gute Rosinen,

die noch billig abgeben kann

Hermann Knodel.

Creolin

anerkannt bestes

Desinfektionsmittel für Haus und Stall.

Bestes Viehwaschmittel. Unentbehrlich in der Wundbehandlung. Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt und wird daher nur Originalpackungen im Handel: Flaschen zu 15 Pfa. (50 gr.), 30 Pfa. (100 gr.), 50 Pfa. (150 gr.), 1 Mk. 1. (250 gr.), 2 Mk. 1. (500 gr.), 3 Mk. 1. (750 gr.), 4 Mk. 1. (1000 gr.), 5 Mk. 1. (1250 gr.), 6 Mk. 1. (1500 gr.), 7 Mk. 1. (1750 gr.), 8 Mk. 1. (2000 gr.), 9 Mk. 1. (2250 gr.), 10 Mk. 1. (2500 gr.).

William Pearson, Hamburg.

Gesucht:

2 Säger u. 1 Bündelholzmacher

bei hohem Lohn.

Chr. Keller in Calmbach.

Ein jungeres

Mädchen

wird bis Martini gesucht.

Von wem? sagt die Exped.

Suche zu sofortigem Eintritt oder in 14 Tagen ein tüchtiges

Mädchen

für Haushalt und Küche bei gutem Lohn; demselben ist Gelegenheit geboten das Kochen gründlich zu erlernen.

Ch. Kühn, Württbg. Hof, Ehlingen.

Wein

alten Roten à 52,

„Weißen à 48

in Behlgebunden von 50 Str. an habe

im Auftrag zu vermitteln

Heinrich Faust I Kaiserstr.

in Diersburg bei Offenburg.

Ganz Nagold ist paß.

über den großartigen Klang den das neuerdings hier eingeführte Celop-Gelme Bild den Schuppen verleiht.

Zu haben bei:

Jakob Grüniger,

Gustav Heller,

Herm. Knodel,

Heinrich Lang,

Fr. Schmid,

Ernst Sittler in Rohrdorf,

Chr. Wagner, Schühldig.

